



Sündige Versuchung: Die Seele Noa (rechts) widersteht dem Liebesapfel Beri im interkulturellen Augsburger Theaterstück „Garten Eden – Verlorenes Paradies?“
Bilder: Ulrich Wagner

Viele Wege führen ins Paradies

Ein Beitrag zum Frieden: das interkulturelle Theaterstück „Garten Eden“ in Augsburg

Von unserer Mitarbeiterin
Karin Seibold

Augsburg

Die Gestorbenen stehen in Reih und Glied. Es sind Aleviten und Schiiten, Buddhisten und Katholiken, Protestanten, Juden, orthodoxe Christen und Agnostiker. Sie kommen aus der Türkei, der Ukraine, aus Brasilien oder Deutschland. Sie alle suchen das Gleiche: den Garten Eden. „Probiert mal die Lichtstimmung sechs, bitte!“, ruft Alexander Radulescu durch die Augsburger Kälberhalle. Sekunden später färbt sich die Szene ein. Oranges Licht fällt

auf die Seelen, der Regisseur begutachtet nachdenklich die Veränderung.

Es ist eine der letzten Proben des Theaterstücks „Garten Eden – Verlorenes Paradies?“ vor der Premiere am Freitag. Eine technische Probe, in der Ton und Licht getestet werden und die Darsteller in Alltagskleidung auf der Bühne stehen. Besonders mit der Akustik haben der Regisseur und die Tontechniker noch Probleme. Mit ihrer hohen Decke und dem Boden aus Pflastersteinen reflektiert die ehemalige Versteigerungshalle jeden Ton – ein Echo, in dem sich die Worte verlieren.

Seit einem Jahr laufen die Vorbereitungen für das interkulturelle Stück, in dem im Rahmen des Augsburger Friedensjahres Laien gemeinsam mit Profis ihre Vorstellung vom Paradies auf die Bühne bringen. Über 100 Menschen wirken an dem Projekt mit, Kinder wie Erwachsene aus den verschiedensten Ländern. Darsteller wie Autoren gehören den unterschiedlichsten Religionen an, sie alle bringen ihre Lebenserfahrung und ihre Hoffnungen, ihre Wünsche und ihre Ängste in das Stück mit ein.

„Mein Paradies, das wäre ein Ort, an dem alle Tiere und Pflanzen leben können, die es je gab auf der Welt“, sagt der zehnjährige Assyrer Schlemoun. Außerdem wünscht er sich, dass alle Zeitalter gleichzeitig nebeneinander stattfinden und dass alle Menschen gemeinsam an diesem Ort leben können. Sein Vater Anvar findet sein Paradies in der Heimat. „Die Erde hat dort eine andere Farbe, die Vögel zwitschern schöner“, sagt er.

In einer Schreibwerkstatt wurden Ideen und Vorstellungen gesammelt und Inhalt und Drehbuch erarbeitet. Unter der Leitung des Regisseurs Alexander Radulescu machten die Laiendarsteller erste schauspielerische



Außergewöhnliches Projekt an einem außergewöhnlichen Ort: Menschen verschiedener Nationalitäten und Religionen treten in der Augsburger Kälberhalle auf.

Grundübungen. „Wenn man mit Laien spielt, muss man sich viel mehr auf die Menschen einlassen, man muss die Rollen an die Personen anpassen“, sagt er. Während der Arbeiten herrschte unter den Mitwirkenden ein reger Wechsel. Von den Schauspielern sind 23 geblieben; sie mimen die Toten, die sich im Wartesaal zum Paradies treffen.

Im Stück werden die Seelen, die alle in der gleichen Sekunde irgendwo auf der Welt gestorben sind, von den zynischen Erzengeln Gabriel und Raphael (Elisabeth von Magnus und Jörn Dopfer) begrüßt. Schnell wird den Gestorbenen klar, dass die Sache mit dem Paradies wohl nicht so einfach ist, wie sie es sich zu Lebzeiten vorgestellt haben. Als Kandidaten einer Fernseh-Quizshow können sie sich ihr individuelles Paradies selbst aussuchen, wenn es ihnen gelingt, ihren persönlichen Garten Eden in nur einer Minute zu beschreiben. Doch so schnell wollen sich die Seelen nicht abfertigen lassen. Sie lehnen sich gegen die Erzengel auf und erobern den himmlischen Wartesaal.

Auf der Suche nach dem Paradies verwickeln sich die Toten in tiefgründige Gedankenspiele, aber auch die Situationskomik

kommt nicht zu kurz. Seite an Seite stehen die Schauspieler auf der Bühne und geben pantomimische Synchronanweisungen, wie man sich im Paradies richtig zu verhalten hat. „Auch Haustiere fühlen sich glücklich hier“, sagt die Seele Güllü. Die an Lebensmittelvergiftung gestorbene Entertainerin hat auch im Himmel das Kommando übernommen. 23 Zungen schießen aus den Mündern, und Alte wie Junge hecheln auf der Bühne wie ein Rudel Haushunde.

„Garten Eden – Verlorenes Paradies?“ ist ein Stück, das das biblische Babylon wieder auferstehen lässt. In ihrer Andersartigkeit sind alle Menschen gleich, aus gegenseitiger Toleranz entsteht ein harmonisches Miteinander. Wer dem anderen dessen Paradies zugesteht, ist seinem eigenen Garten Eden schon einen Schritt näher gekommen.

info Vorstellungen am 24. und 26. Juni, 1., 3., 7. und 9. Juli (jeweils 20 Uhr), Kälberhalle Augsburg, Proviantbachstr. 1–3; Eintritt 5–30 €.

@ Im Internet: augsburger-allgemeine.de/Friedensjahr



Eroberung des himmlischen Wartesaals